

Auf der Kante der Stadterrasse

Territoriale Transformation in der Umgebung des Schloss Neugebäudes
und des Zentralfriedhofs

Dominik Koehle

Juli 2016

Wahlseminar Städtebau – Wien im Fluss (260.428), Sommersemester 2016
E260 Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen
Betreuer: Dipl.-Ing. Mag. phil. Friedrich Hauer

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Geologie	4
1.1.1	Terrassenbildung	4
2	Territoriale Transformation und historische Entwicklung	4
2.1	19. Jahrhundert	7
2.1.1	Militärische Bedeutung	7
2.1.2	Industrialisierung	9
2.1.3	Eingemeindung	9
2.2	20. Jahrhundert	11
2.2.1	Eingemeindung - Erster Weltkrieg	11
2.2.2	Zwischenkriegszeit	11
2.2.3	Zweiter Weltkrieg	11
2.2.4	Nachkriegszeit	12
2.3	21. Jahrhundert	12
3	Bauwerke und topografische Objekte	12
3.1	Schloss Neugebäude	15
3.1.1	Verfall und „Wiederentdeckung“ der Anlage	17
3.1.2	Wasserversorgung des Schloss Neugebäude und seiner Gärten	19
3.2	Choleragraben und Choleraedenkmal	20
3.3	Zentralfriedhof	20
4	Schlussbemerkung	21

1 Einleitung

Im Rahmen des Seminars *Städtebau 2* im Sommersemester 2016, wurde die Aufgabe gestellt, eine Arbeit zum Thema „Wien im Fluss“ zu erstellen. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit einem 1.800×1.800 Quadratmeter großen Areal in Kaiserebersdorf, einem Bezirksteil von Simmering, dem 11. Wiener Gemeindebezirk (Abb. 1).



Abbildung 1: Lage des von der vorliegenden Arbeit behandelten Areals innerhalb Wiens, bzw. des Bezirks Simmering. Das rote Quadrat hat eine Seitenlänge von 1.800 Metern.

Im gewählten Bereich befinden sich unter anderem:

- einer der größten Friedhöfe Europas¹: der Wiener Zentralfriedhof (Abb. 4)
- eine der bedeutendsten Renaissanceanlagen Europas nördlich der Alpen²: das Schloss Neugebäude (Abb. 4)
- eine eindrucksvolle Geländekante von mehr als 8 m Höhe: der Übergang von der Stadterrasse zur Praterterrasse (Abb. 3)
- ein Einschnitt in die selbe, entstanden durch die fortlaufende Erosion durch einen kleinen Bach: der Choleragraben (Abb. 3)

¹Planet-Vienna, „Zentralfriedhof, Wien“, 2013, abgerufen am 2. Juni 2016, <http://www.planet-vienna.com/spots/Zentralfriedhof/zentralfriedhof.htm>

²Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 61.

In Abschnitt 4 wird gezeigt, dass sich, zudem noch, alle vier Punkte gegenseitig beeinflusst haben.

1.1 Geologie

Die Basis des Wiener Beckens wird von den abgesunkenen nördlichen Kalkalpen gebildet (bei St. Marx in ca. 1.376 m Tiefe). Darüber befinden sich Ablagerungen aus dem Jungtertiär (Neogen: 23,03–2,588 mya³), die allerdings nirgendwo im Bezirk direkt sichtbar an der Erdoberfläche zu finden sind. Spätere Ablagerungen aus dem Pleistozän (2,588 mya bis ca. 10.000 v. Chr.) und dem Holozän (Jetztzeit) sind allerdings (zum Teil) erkennbar.⁴

1.1.1 Terrassenbildung

9–15 km von Westrand des südlichen Wiener Beckens gelegen, hat der 11. Wiener Gemeindebezirk stark ausgeprägte topographische Merkmale. An vielen Stellen gut erkennbar, ist das Gelände von Simmering durch sogenannte *Aufschüttungsterrassen* bestimmt (Abb. 3). Die ältesten Sedimente des Pleistozäns liegen dabei am höchsten und die jeweils jüngeren bilden die benachbarten, tieferen Terrassen.⁵ Friedrich Brix erklärt den Terrassenbildungsprozess folgendermaßen:

Die älteste Terrasse im Wiener Raum ist die *Laaerbergterrasse*. Im ältesten Pleistozän wurde die gesamte Niederung östlich der Wiener Pforte (mit sogenanntem *Laaerbergshotter*) zusedimentiert. Durch das Abschmelzen alpiner Gletscher zu Beginn der darauffolgenden warmzeitlichen Periode fanden mächtige Wassermassen ihren Weg in die Donau und ihre Nebenflüsse. Durch deren gewaltige Erosionskräfte wurden die Laaerbergshotter bis auf wenige Stellen wieder abgetragen. Die neue „Ausräumbasis“ lag nun sogar deutlich tiefer als die des Laaerbergshotter. In der nächsten Phase wurde diese erodierte Form mit Schotter wieder aufgeschüttet (*Wienerbergterrasse*), jedoch nicht soweit, dass das Niveau der Laaerbergterrasse erreicht wurde. Nach diesem Schema wiederholten sich abwechselnd Aufschüttung und Erosion bis zur jüngsten (pleistozänen bis holozänen) Terrasse, der sogenannten *Praterterrasse*. Nach der letzten Eiszeit gab es die bisher letzte Erosionsphase, in der sich die Donau wieder ihren Weg durch die Praterterrasse bahnte. Die seither abgelagerten Schotter bilden die nun jüngste Ablagerungsschicht, die *Zone rezenter Mäander*. Die Geländekante, an dessen Oberkante das Schloss Neugebäude liegt, bildet die Grenze zwischen der (jüngeren/niedrigeren) Praterterrasse und der (älteren/höheren) Stadterrasse. Auf der *Stadterrasse* — früher auch Simmeringer Terrasse genannt — liegt auch das gesamte Areal des Zentralfriedhofs. In vielen Bereichen, beispielsweise direkt beim Schloss Neugebäude, ist dieser Geländesprung deutlich erkennbar. Durch Verbauung ist er heute jedoch in vielen Bereichen bereits verändert (z. B. abgetragen) worden.⁶

2 Territoriale Transformation und historische Entwicklung

Um die territoriale Transformation des gewählten Bereichs aufzuzeigen, wurde auf das Kartenmaterial der ersten drei Landesaufnahmen (Josephinische LA: 1763–1785; Franziszeische LA:

³engl. *million years ago*: Millionen Jahre vor unserer Zeit.

⁴Friedrich Brix, „Kurze Geographische und Geologische Betrachtungen über den 11. Wiener Gemeindebezirk, Simmering“, in *Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte*, Hans Havelka (Wien, München: Jugend und Volk, 1983), 227.

⁵Friedrich Brix, „Kurze Geographische und Geologische Betrachtungen über den 11. Wiener Gemeindebezirk, Simmering“, in *Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte*, Hans Havelka (Wien, München: Jugend und Volk, 1983), 227.

⁶Friedrich Brix, „Kurze Geographische und Geologische Betrachtungen über den 11. Wiener Gemeindebezirk, Simmering“, in *Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte*, Hans Havelka (Wien, München: Jugend und Volk, 1983), 234–235.

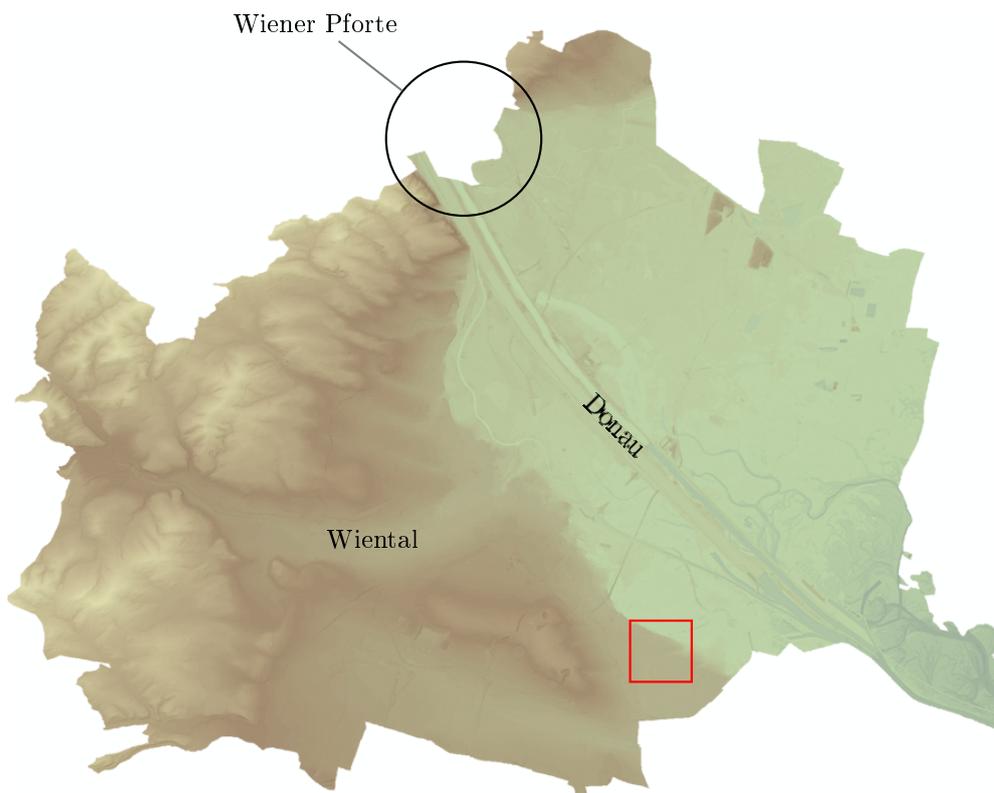


Abbildung 2: Lage des Areals innerhalb Wiens.

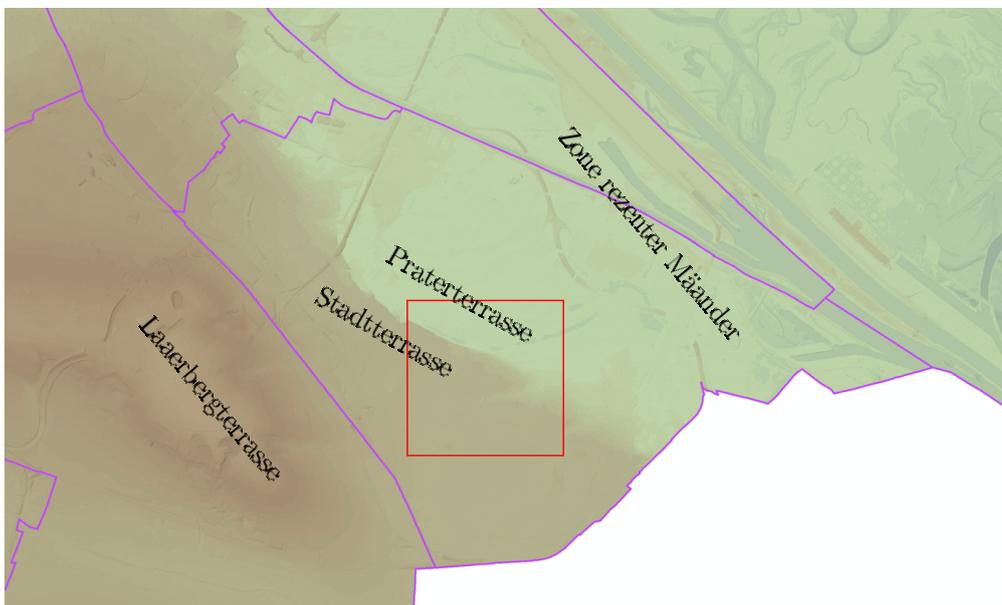


Abbildung 3: Lage des Areals innerhalb des 11. Wiener Gemeindebezirks Simmering.

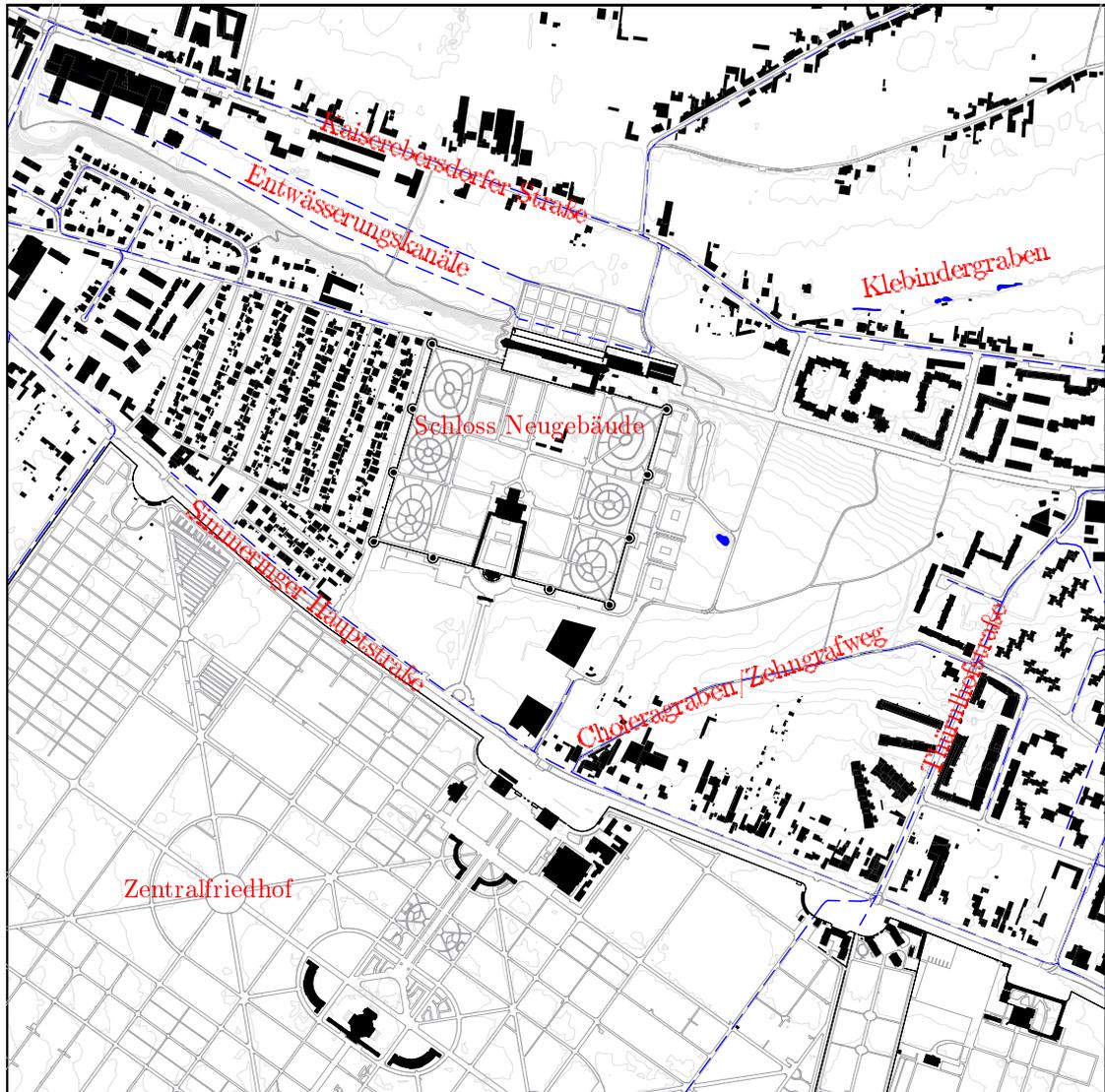


Abbildung 4: detaillierte Karte von 2014 mit Höhenschichtlinien; Seitenlänge: 1.800 Meter.

1806–1869; Franzisco-Josephinische LA: 1869–1887) und auf aktuelles aus dem Jahr 2014 zurückgegriffen.

Aufgrund der relativ (im Vergleich zu späteren Kartenwerken) großen Ungenauigkeit des Ausschnitts der Josephinischen LA, und der Tatsache, dass keine augenscheinlichen territorialen Veränderungen im Vergleich zum Ausschnitt der Franziszeischen LA festgestellt werden konnte (Abb. 5), wurde auf die Vektorisierung des Ausschnitts der Josephinischen LA verzichtet.

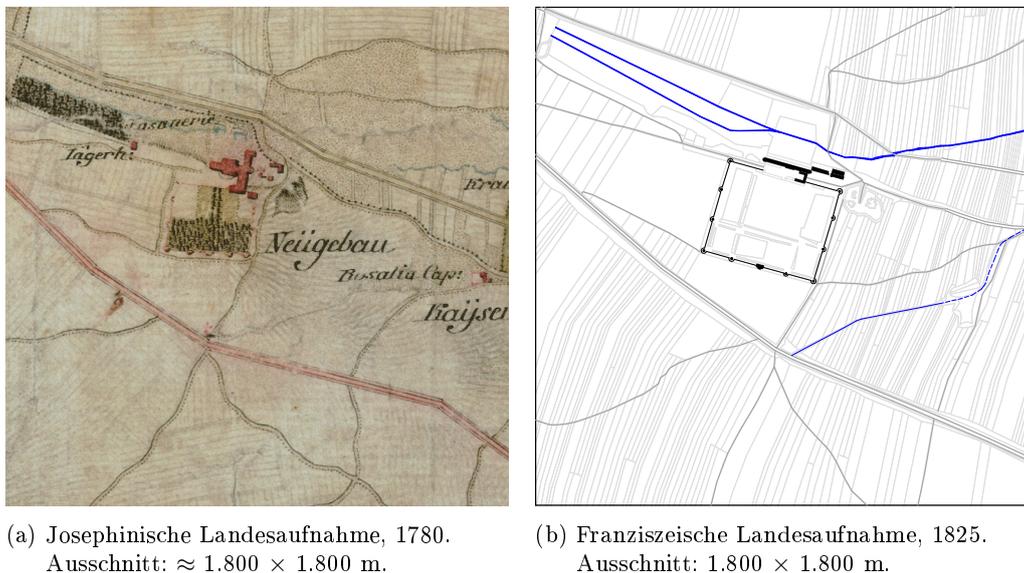


Abbildung 5: Vergleich der Kartenausschnitte der ersten beiden Landesaufnahmen. Augenscheinlich ist die fehlerhafte Darstellung des Schloss Neugebäudes in der Josephinischen Landesaufnahme (a). Das Planmaterial zur Franziszeischen Landesaufnahme (b) wurde als Liniengrafik von Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Hauer zur Verfügung gestellt.

2.1 19. Jahrhundert

Simmering war bis zur 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts von einem dörflichen Charakter geprägt (Abb. 6). Der Großteil der Bevölkerung war in der Landwirtschaft, dem Weinbau oder in der Bierbrauerei tätig.⁷

2.1.1 Militärische Bedeutung

Die Simmeringer Haide diente zwischen 1773 und 1873 militärischen Übungen und Versuchen, und das Schloss Neugebäude wurde ab 1778 unter anderem als Munitionsdepot genutzt. Besonders die Kaiserebersdorfer, aber auch die Simmeringer Bevölkerung war durch die Napoleonischen Kriege 1805 und 1809 (als Napoleon während der Schlacht von Aspern im Thürlhof von Kaiserebersdorf weilte), durch Plünderungen stark betroffen.⁸

⁷Petra Leban und Johannes Hradecky, „Lebensbezirk Simmering“ (Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2012), 16.

⁸Petra Leban und Johannes Hradecky, „Lebensbezirk Simmering“ (Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2012), 16–19.

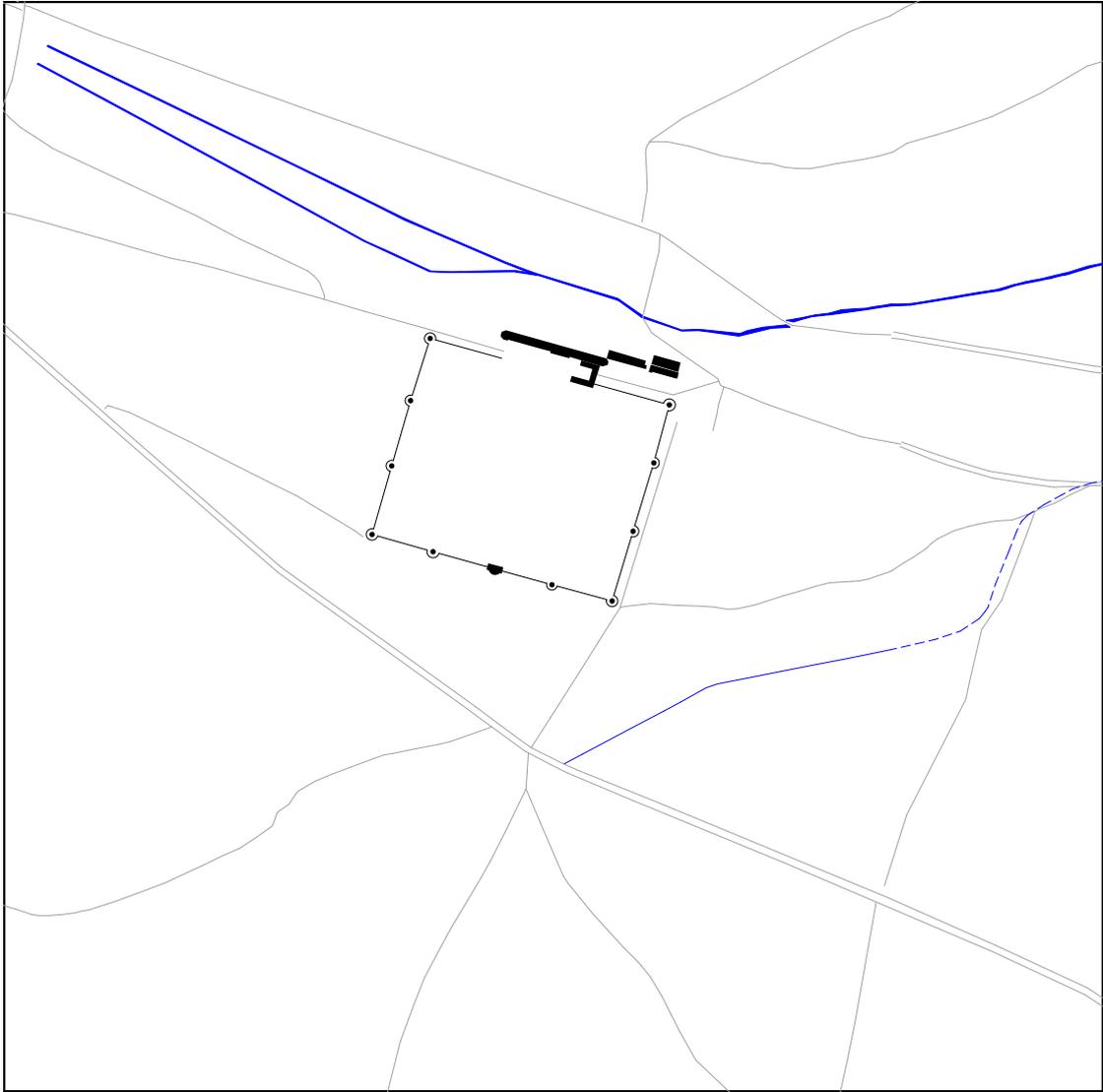


Abbildung 6: 1825 — Schloss Neugebäude (militärisch genutzt) – nördlich vom Schloss (an der Kante zur Stadtterrasse) verlaufen zwei Entwässerungsgraben welche über den Klebindergraben (bzw. Gröretbach) in die Donau entwässern – heutige Simmeringer Hauptstraße (Verlauf von Mitte links nach rechts unten) noch gänzlich unbebaut – Cholera-Graben (oberirdisch von der Simmeringer Hauptstraße aus nach Mitte rechts verlaufend; strichliert: vermuteter Verlauf).

2.1.2 Industrialisierung

Von großer Bedeutung zu dieser Zeit war auch die beginnende Industrialisierung von Simmering und Kaiserebersdorf. 1785 wurde in Kaiserebersdorf eine Metallwarenfabrik gegründet, die sich innerhalb weniger Jahre zu einem der größten Industriebetriebe im Raum Wien entwickelte. Auf Betreiben u. A. von Bernhard von Tschoffen, eines Teilhabers der Firma, wurde, zwischen 1797 und 1803 der Wiener Neustädter Kanal gebaut.⁹ Die 56 km lange Wasserstraße von Wien bis Wiener Neustadt diente vor allem zum einfacheren Transport von Kohle, und brachte großen Aufschwung für die Simmeringer Industrieentwicklung.¹⁰

Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden in der Gegend zahlreiche Handwerks-, aber auch Industriebetriebe (Metallverarbeitung, eine Seifensiederei, eine Mühle etc.).¹¹

Karl August Schimmer schrieb unmittelbar vor der Revolution 1848 über Simmering:

„Dorf mit 250 Häusern und etwa 2500 Einwohnern, 1/4 Stunde von Wien (St. Marxer Linie), besuchtes Casino, großes Brauhaus, Fabriken. Nähe der großen Heide, auf welcher jedes Frühjahr die Pferdewettrennen und jeden Herbst die interessantesten Übungen der k.k. Artillerie Statt finden. Außerhalb des langen Ortes ist das sogenannte Neugebäude, ehemals kaiserliches Lustschloß, jetzt großes Geschütz- und Munitionsmagazin, dann Artillerie-Laboratorium.“¹²

Als 1875, nach nur 5 Jahren Bauzeit, die Donau reguliert war, konnte die Simmeringer Haide nun, ohne Angst vor Hochwässern, dauerhaft genutzt werden (Abb. 7).¹³

2.1.3 Eingemeindung

Der Anteil der Bevölkerung der Vororte Wiens an der Gesamtbevölkerung des Großraumes Wien stieg von 23 % im Jahr 1850 auf 39 % im Jahr 1890. Die Vororte dehnten sich in dieser Zeit soweit aus, dass sie kurz vor ihrer Eingemeindung (1890–1892) lediglich durch den Linienwall von der Stadt getrennt waren. Das Wachsen der Vororte und auch der Anstieg der Bevölkerung hatte zur Folge, dass viele der Vororte-Gemeinden befürchteten, die steigenden Anforderungen an den Betrieb, bzw. den Ausbau der Infrastruktur finanziell nicht mehr lange bewältigen zu können oder es bereits nicht mehr konnten und so bereits 1870 erste Diskussionen um eine Eingemeindung aufkamen. Aber erst 1888, als Kaiser Franz Josef persönlich seinen Wunsch nach der Eingemeindung der Vororte äußerte, kamen erste Verhandlungen diesbezüglich zwischen den Gemeinden und der Stadt Wien zustande.¹⁴

Am 29. August 1890 stimmten die Simmeringer Gemeindevertreter für die Eingemeindung. Die Zustimmung wurde aber an die Erfüllung eines 19 Punkte umfassenden Forderungskatalogs geknüpft. Dieser enthielt unter anderem Forderungen zum Ausbau der Infrastruktur (Wasser,

⁹Petra Leban und Johannes Hradecky, „Lebensbezirk Simmering“ (Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2012), 17.

¹⁰Christine Klusacek und Kurt Stimmer, „Simmering. Von der Had zum Monte Laa“ (Wien: Mohl Verlag, 1997), 51–57.

¹¹Christine Klusacek und Kurt Stimmer, „Simmering. Von der Had zum Monte Laa“ (Wien: Mohl Verlag, 1997), 39–40.

¹²Karl August Schimmer, „Vollständige Beschreibung von Wien, dessen Eigenthümlichkeiten, innere und äußere Gestaltung, Merkwürdigkeiten, amtliches und Geschäftsleben, Industrie, Handel und Gewerbe, Kunst, Literatur und geselliges Leben“ (Wien: Sollinger, 1848), zitiert nach: „Simmering. Von der Had zum Monte Laa“, Christine Klusacek und Kurt Stimmer (Wien: Mohl Verlag, 1997), 77.

¹³Petra Leban und Johannes Hradecky, „Lebensbezirk Simmering“ (Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2012), 141.

¹⁴Gernot Klopčič, „Die Eingemeindung der Wiener Vororte im 19. Jahrhundert“, in *120 Jahre Simmering und Kaiserebersdorf bei Wien* (Wien: Kulturverein Simmering, 2012), 16ff.

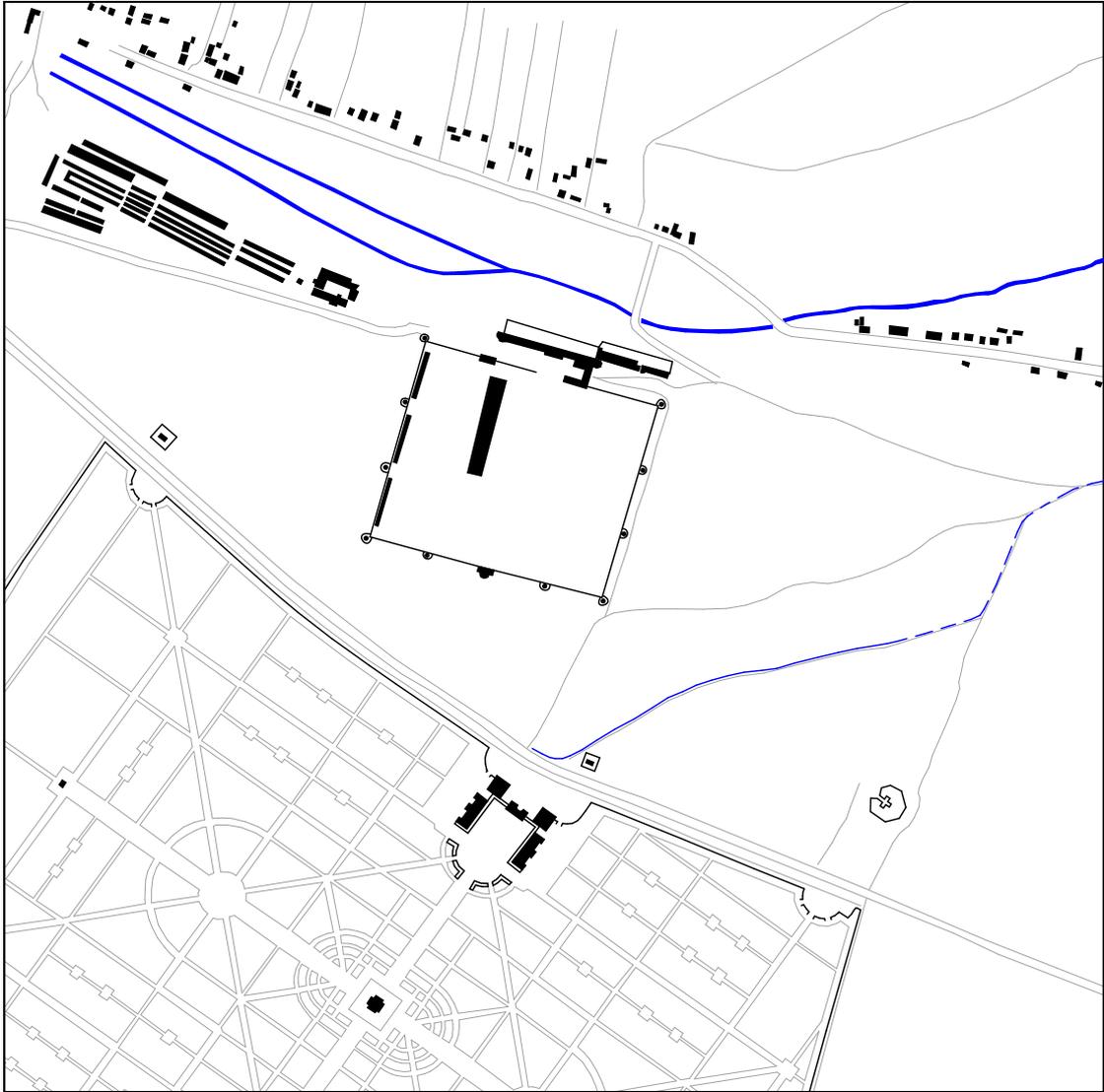


Abbildung 7: 1872 — Zentralfriedhof (offizielle Eröffnung: 1874) – Schloss Neugebäude mit militärische Nutzung (Munitionsdepot) – Besiedelung der heutigen Kaiserebersdorfer Straße – keine erkennbare Veränderung der Entwässerungskanäle bzw. des Cholera-grabens.

Kanal, etc.), zur Verbesserung der Anbindung an das Zentrum (neue Tramwaylinien und Straßenverbindungen), und des Transports der Leichen aus der Stadt zum Zentralfriedhof (Eisenbahn anstelle Pferdekutsche), etc.

In Kaiserebersdorf, das zu dieser Zeit aufgrund der relativ großen Entfernung und der schlechten Verkehrsverbindung zu Wien immer noch eine Landgemeinde war (Abb. 7), stimmten noch am dritten September 1890 die Gemeindevertreter einstimmig gegen eine Eingemeindung zu Wien. Die Gemeindeverantwortlichen fürchteten, dass die proklamierten (infrastrukturellen) Vorteile einer Eingemeindung („Die Vereinigung mit Groß-Wien wird für alle Beteiligten nur von Vorteil sein.“¹⁵) nicht in Relation zu den zu erwartenden finanziellen Belastungen stehen würden. Die an die Stadt gerichteten Forderungen deckten sich jedenfalls mit denen von Simmering. Da der Kaiser aber ein Groß-Wien wünschte, half kein Widerstand und so wurde am 19. Dezember 1890 das Gesetz zur Eingemeindung vom Kaiser unterzeichnet und trat drei Tage später in Kraft: Kaiserebersdorf bildete von nun an mit Simmering den 11. Wiener Gemeindebezirk.¹⁶

2.2 20. Jahrhundert

2.2.1 Eingemeindung - Erster Weltkrieg

Aufgrund der Forderungen von Simmering und Kaiserebersdorf an Wien wurde in den folgenden 25 Jahren stark in Infrastrukturverbesserungsmaßnahmen im neuen 11. Bezirk investiert. Es entstanden zum Beispiel 1899 das Städtische Gaswerk, 1904 das Städtische Elektrizitätswerk und 1914 die elektrisch betriebene Pressburger Bahn. War Simmering im Jahr 1800 noch ein Dorf mit rund 1.900 Einwohnern, umfasste die Gemeinde 1880 bereits 16.000, der Stadtbezirk 1910 sogar 47.500 Einwohner. Aufgrund des rasanten Wachstums der Wiener Bevölkerung um 1910 sah der Wiener Generalregulierungsplan zahlreiche Bau- und Infrastrukturprojekte in Simmering vor. Durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieg wurden viele dieser Projekte jedoch nicht realisiert.¹⁷

2.2.2 Zwischenkriegszeit

Nach dem Zerfall der Monarchie kam es zu wirtschaftlichen Schwierigkeiten der im Bezirk angesiedelten Unternehmen. Dadurch kam es, zusätzlich zur Inflation, zu einer hohen Anzahl von Arbeitslosen. Um die Mietzinsbelastung der Bevölkerung zu minimieren, wurden in Simmering zwischen 1923 und 1933 insgesamt 19 Gemeindebauten mit über 2.770 Wohnungen aus Mitteln der Wohnbausteuer errichtet. Die Stadt Wien investierte außerdem in Bildungseinrichtungen und Freizeitanlagen, wodurch der Lebensstandard eines großen Teils der Bevölkerung deutlich gesteigert wurde. Um die zahlreichen Flüchtlinge aus den ehemaligen Ländern der Habsburgermonarchie unterzubringen, wurde in Simmering das bestehende Kriegslazarett Hasenleiten in ein Notquartier für Flüchtlinge und Arbeitslose umfunktioniert.¹⁸

2.2.3 Zweiter Weltkrieg

1938 wurden diese Baracken als Übergangslager für aus ihren Wohnungen vertriebene Juden verwendet. Da 1944/1945 ca. 1.500 Zwangsarbeiter aus dem Konzentrationslager Mauthausen für

¹⁵vermutlich Johann Nepomuk Prix, Bürgermeister von Wien zwischen 1889–1894, zitiert nach: Hans Havelka, „Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte“, aus der Serie *Wiener Heimatkunde* (Wien, München: Jugend und Volk 1983), 42.

¹⁶Gernot Klopčič, „Die Eingemeindung der Wiener Vororte im 19. Jahrhundert“, in *120 Jahre Simmering und Kaiserebersdorf bei Wien* (Wien: Kulturverein Simmering 2012), 16ff.

¹⁷Petra Leban und Johannes Hradecky, „Lebensbezirk Simmering“ (Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2012), 21–22.

¹⁸Petra Leban und Johannes Hradecky, „Lebensbezirk Simmering“ (Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2012), 23–24.

die Saurer-Werke, die unter anderem im Hauptgebäude des Schloss Neugebäude einen Rüstungsbetrieb eingerichtet hatten, arbeiten mussten, wurde auf der Simmeringer Haide ein Außenlager des Konzentrationslager Mauthausen errichtet. Im selben Zeitraum (1944/1945) wurden ca. 6.000 Bomben auf Simmering abgeworfen. Diese waren zwar vorwiegend auf Infrastruktureinrichtungen wie die Energiebetriebe und Bahnanlagen gerichtet, töteten aber trotzdem ca. 900 Menschen.¹⁹

Im Februar 1945 trafen auch zahlreiche Bomben den Zentralfriedhof, den Urnenhain des Krematoriums und die Kleingartenanlage neben dem Schloss Neugebäude.²⁰

2.2.4 Nachkriegszeit

Während ein großer Teil der Zerstörungen der Energieversorgungsbetriebe nach dem Krieg sehr rasch behoben werden konnten (bereits Ende 1945 waren mehr als 75 % der Anlagen und Netze der Wiener E-Werke wieder aktiv), dauerte der Aufbau für die zivile Bevölkerung deutlich länger.²¹ Alleine aus Simmerings Straßen mussten rund 100.000 Kubikmeter Bauschutt abtransportiert werden.²² Ab dem Ende der 1940er Jahre startete man neue Wohnbauprojekte.²³

In den 1960er Jahren wurde ein auf ca. 25 Jahre ausgelegter Bezirksstrukturplan erarbeitet, der nicht nur die Planung von Wohnbauten und Freizeitanlagen, sondern auch die Integration von Gewerbebetrieben berücksichtigte.

2.3 21. Jahrhundert

1996 bis 2001 entstand auf dem Leberberg Wohnraum für ca. 16.500 Menschen — ein großer Teil davon in den letzten von der Stadt geschaffenen Gemeindebauten.²⁴ Ebenfalls 2001 wurde die *Gasometer City* fertiggestellt. Auch zahlreiche kommunale Betriebe sind in Simmering angesiedelt, so z. B. die Hauptwerkstätte der Wiener Linien und die Wiener Hauptkläranlage. Seit 2014 befindet sich die von Delugan Meissl Associated Architects entworfene Unternehmenszentrale der *Bestattung und Friedhöfe Wien GmbH* der Wiener Stadtwerke gegenüber dem Hauptportal des Wiener Zentralfriedhofes.

Aufgrund des kontinuierlichen Bevölkerungszuwachses und der regen Wohnbautätigkeit im Bezirk wurde 1996 die Straßenbahnlinie 71 (jetzt 6) bis nach Kaiserebersdorf verlängert. Seit 2000 reicht die U-Bahn-Linie U3 bis zum Simmeringer Platz.²⁵

3 Bauwerke und topografische Objekte

Die Entwicklung des topographisch sehr interessanten Areals mit dem ca. 8 m hohen Geländesprung (Abschnitt 1.1.1) und die geschichtsträchtigen Bauwerke in unmittelbarer Nähe dazu

¹⁹Petra Leban und Johannes Hradecky, „Lebensbezirk Simmering“ (Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2012), 23–25.

²⁰Claus Michl-Atzmüller und Richard Reiterer, „Simmering in den Jahren 1934–1945, Faschismus und Illegalität“, in *120 Jahre Simmering und Kaiserebersdorf bei Wien* (Wien: Kulturverein Simmering, 2012), 45.

²¹Petra Leban und Johannes Hradecky, „Lebensbezirk Simmering“ (Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2012), 26.

²²Hans Havelka, „Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte“, aus der Serie *Wiener Heimatkunde* (Wien, München: Jugend und Volk 1983), 88.

²³Petra Leban und Johannes Hradecky, „Lebensbezirk Simmering“ (Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2012), 27.

²⁴Petra Leban und Johannes Hradecky, „Lebensbezirk Simmering“ (Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2012), 27.

²⁵Petra Leban und Johannes Hradecky, „Lebensbezirk Simmering“ (Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2012), 27–29.



Abbildung 8: 1956 — Lueger-Gedächtniskirche (heute: Karl-Borromäus-Kirche; im Bild links unten), Hauptportal, Warte- und Leichenhallen (Max Hegele, 1911) – Erweiterung des Zentralfriedhofes (rechts unten) – Krematorium und Urnenhain im oberen Garten des Schloss Neugebäude (Clemens Holzmeister: 1922) – Kleingartensiedlung (links vom oberen Garten des Schlosses) – gut erkennbar: Geländesprung zwischen Stadterrasse und Praterterrasse (Schatten) – verstärkte Bebauung entlang der Simmeringer Hauptstraße – Entwässerungskanäle des Schloss Neugebäude unter die Erde verlegt.



Abbildung 9: 2014 — große Wohnbauten entlang der Kaiserebersdorfer Straße (links oben und Mitte rechts) und der Thürlhofstraße bzw. Leberberg (beide Mitte rechts) – Unternehmenszentrale der *Bestattung und Friedhöfe Wien GmbH* (gegenüber dem Hauptportal des Zentralfriedhofs) – Entwässerungskanäle des Schloss Neugebäude in die allgemeine Kanalisation geführt – Klebindergraben trocken gelegt – Cholegraben zur Gänze verrohrt – Kanalisation (blau strichliert).

— Schloss Neugebäude, Zentralfriedhof und Cholera-graben — werden im folgenden genauer betrachtet.

3.1 Schloss Neugebäude

Die Habsburger besaßen bereits seit 1499 ein Schloss in Kaiserebersdorf (welches heute eine Strafvollzugsanstalt beherbergt). Nachdem Maximilian I. es zu einem prunkvollen Jagdschloss ausbauen lassen hatte, stattete es Maximilian II. 1552 mit der ersten Menagerie Europas aus und veranlasste zwischen 1558 und 1561 zusätzliche Erweiterungen.²⁶

Maximilian II. wurde im Juli 1564 zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation ernannt. Nach seiner Thronübernahme plante er, ganz in der Nähe des Schloss Kaiserebersdorf ein prunkvolles Lustschloss mit „Obst-, Blumen- und Fasangarten mit Wandelhallen, Pavillons, Springbrunnen und Teichen“ zu errichten. Dieses *Belvedere* war nicht als Wohnschloss gedacht, sondern für Feste und Vergnügungen. Es diente dem Kaiser zum frönen seiner Gartenleidenschaft, und aufgrund seiner erhöhten, leicht erreichbaren Lage auch als Aussichtspunkt über seine Jagdgründe in den Donau-Auwäldern.

Das Neugebäude lag Maximilian II. offenbar ganz besonders am Herzen. Giovanni Michele, ein venezianischer Gesandter berichtete 1571 über den Herrscher, dass er für sein Bauvorhaben „die ganze Zeit aufwendet, die er von anderen Angelegenheiten erübrigen kann“.²⁷

Wehdorn spekuliert sogar, dass der Habsburgermonarch selbst der Architekt des als Gesamtkunstwerk konzipierten Lustschlosses und seiner Gärten gewesen sein könnte.²⁸ Zwischen 1986 und 1989 wurden im Rahmen von mehreren wissenschaftlichen Arbeiten und Gutachterverfahren zahlreiche Archivgüter gesichtet, um die Entstehungsgeschichte des Schloss Neugebäude zu rekonstruieren.²⁹ In den zahlreichen Unterlagen fanden sich zwar Angaben über die Identität von in den Bau involvierten Künstlern und Handwerkern, aber keine Informationen über den Planer. Auch die zahlreichen Änderungen im Konzept, die Planung und Bau des Schloss Neugebäude prägten, sind laut Wehdorn Indizien für die Annahme, dass es sich bei Bauherr und Architekt um ein und die selbe Person handelte.³⁰

Viele historische Reisebeschreibungen (z. B. aus 1585 vom französischen Diplomaten Jacques Bongars oder aus 1665 vom türkischen Reiseschriftsteller Evliya Çelebi) rühmen die Gartenanlagen des Neugebäudes. Ein Kupferstich von Matthäus Merian dem Älteren aus dem Jahr 1649 zeigt das Neugebäude als langgestreckte Anlage mit Arkadengängen (Abb. 10). Sowohl im höher gelegenen Süden (Bildhintergrund) als auch im tiefer gelegenen Norden (Vordergrund) sind ausgedehnte Gartenanlagen zu erkennen.³¹

Zumindest der große Weiher im Bildvordergrund (A) dürfte laut Wehdorn aber nicht den historischen Tatsachen entsprechen. So gab es laut Jacques Bongars nämlich zwei Teiche, wie archäologische Ausgrabungen von zwei parallelen, langrechteckigen, in Holz eingefassten Becken auch bestätigten. Eine Bestellung beim Bildhauer Alexander Colin in Innsbruck lässt laut Wehdorn darauf schließen, dass ursprünglich möglicherweise sogar vier Teiche, jeweils mit Fontäne,

²⁶Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 10.

²⁷Richard Perger, „Schloss Neugebäude in Wien – Simmering, Historische Forschungen“, März 1988, Regesten. S. 6 und Anmerkung 23

²⁸Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 10.

²⁹Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 7.

³⁰Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 10.

³¹Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 11.

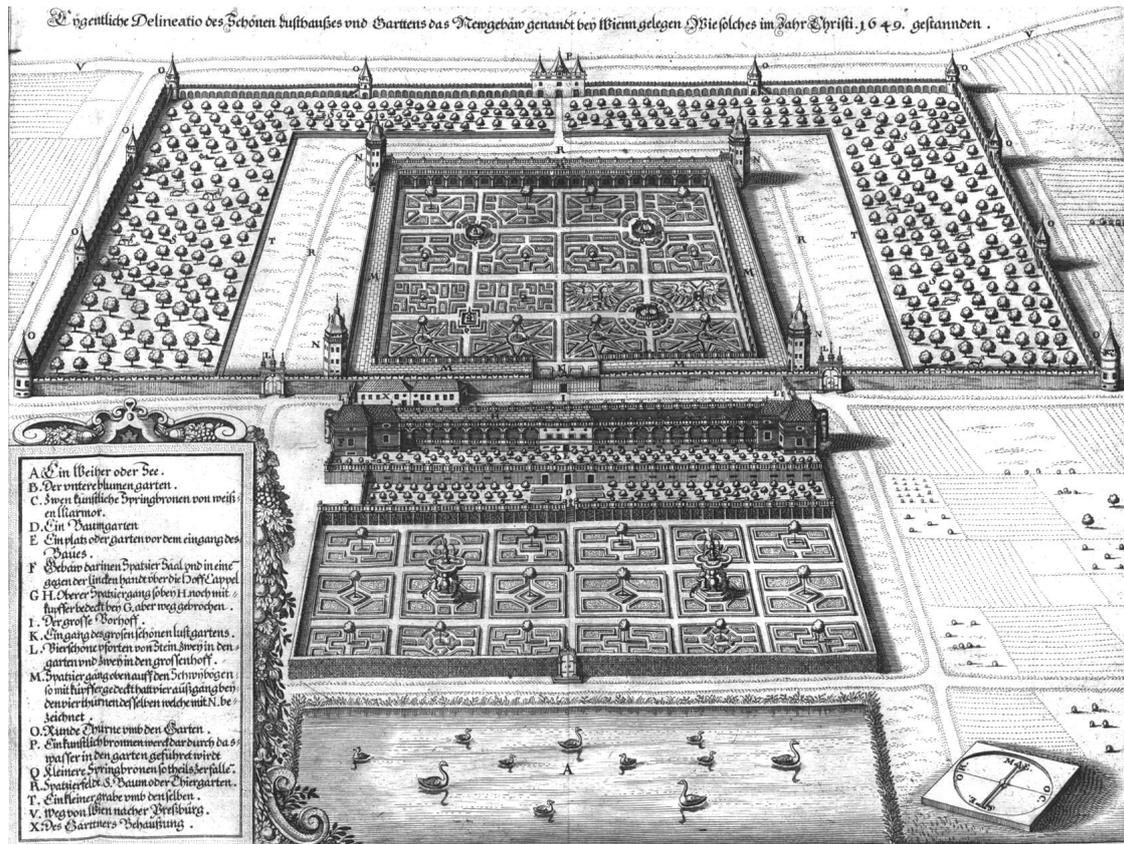


Abbildung 10: „Eigentliche Delineatio des Schönen Lusthaukes und Gartens das Newgebaw genandt bey Wienn gelegen. Wiesolches im Jahr Christi. 1649. gestanden.“
Matthäus Merian der Ältere, 1649.

geplant waren.³²

Vom Bildvordergrund (heute Kaiserebersdorfer Straße) aus gelangte man durch ein Rundbogenportal in den unteren Garten (B), links und rechts der Mittelachse und daran gespiegelt befanden sich je neun Blumenbeete. Ein „künstliche[r] Springbrunnen von weißen Marmor“ — ein Brunnen mit Vierpassbecken (C) — zierte jeweils das zentrale Beet jeder Seite. Aus dem unteren Garten gelangte man über eine steile Treppe in den Baumgarten (D). Aufgänge zur nächsthöheren Terrasse (E), die ebenso Baumbestand aufwies, sind im Kupferstich nicht erkennbar. Das legt den Schluss nahe, dass diese sich hinter den drei Eingängen (über dem Buchstaben D) befanden. Von der Terrasse (E) aus konnte man ebenerdig das Schloss (F) betreten, worin sich laut Merian „Spazier Säal“ und „die Hoff Cappel“ befanden, und auf dessen Dach sich offenbar ebenfalls einen „Spaziergang“ befand. Zwischen Schloss und Lustgarten lag „der grosse Vorhoff“ (I) mit der Unterkunft des Gärtners (X). Umfungen wurde der große, schöne Lustgarten von einem Arkadengang (M), dessen Flachdach ebenfalls — über Türme an den Ecken des Mauergevierts — begehbar war. Der Garten selbst — aufwändig gestaltet und mit vier Brunnen (Q) ausgestattet — war wieder in kleinere Wappen- und Zierbeete aufgeteilt. Der Arkadengang wurde außen von einer Wiese (R) — dem „Spazierfeldt“ — umgeben, die wiederum von einem Graben (T) eingefasst wurde. Dieser Graben bildete die Grenze zum „Baum oder Thiergarten“ (S). Um diesen Garten wiederum lag die äußere Mauer, mit Rundtürmen (O) versehen. Im Süden, zur heutigen Simmeringer Hauptstraße (V) gerichtet, befand sich der Wasserturm — „ein künstlich brunnenwerck dar durch das wasser in den garten geführet wirdt“. In Merian's Kupferstich sind der Löwenhof an der Ostseite des Schlossgebäudes (der im Lauf der Geschichte tatsächlich Raubkatzen beherbergte) und die dazugehörenden Bauteile (Löwengang, Ballspielhaus, Stall- und Nebengebäude) beziehungsweise der Osthof nicht dargestellt — vermutlich um die Symmetrie nicht zu stören.³³

Dieser Bereich, wie auch die Topographie des Grundstückes, sowie die Anlage der Terrassen und Gärten sind im Kupferstich von Johann Adam Delsenbach aus dem Jahr 1715 gut erkennbar (Abb. 11).

Wehdorn bezeichnet die Verschachtelung der oberen Anlage (von innen nach außen: Blumen Garten – Arkadengang – Spazierwiese – Tiergarten – Außenmauer) als typisch für deutscher Renaissancegärten. Die doppelte Umfassung wirkte sich außerdem positiv auf das Kleinklima des Gartens aus. Der „direkte Bezug des Neugebäudes zur Gartenanlage“ jedoch und die Akzentuierung der Mittelachse „weisen in das beginnende Barock und waren für die Zeit ihrer Errichtung und für die Anlage nördlich der Alpen ungewöhnlich fortschrittlich“.³⁴

Das Konzept und die Gestaltung des (durch den plötzlichen Tod Maximilians II. nie zur Vollendung gekommenen) Schloss Neugebäudes zeichnen sich durch eine sehr eigenständige, einzigartige Architektursprache aus³⁵ und machen es zu einer der bedeutendsten Renaissanceanlagen Europas nördlich der Alpen.³⁶

3.1.1 Verfall und „Wiederentdeckung“ der Anlage

Nachdem Maximilian II. 1576 gestorben war, ließ sein Sohn und Thronfolger, Kaiser Rudolf II., den Bau in reduzierter Ausführung bis 1597 weiterführen. Schon drei Jahre später jedoch war

³²Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 11.

³³Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 11.

³⁴Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 11–12.

³⁵Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 17.

³⁶Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 61.

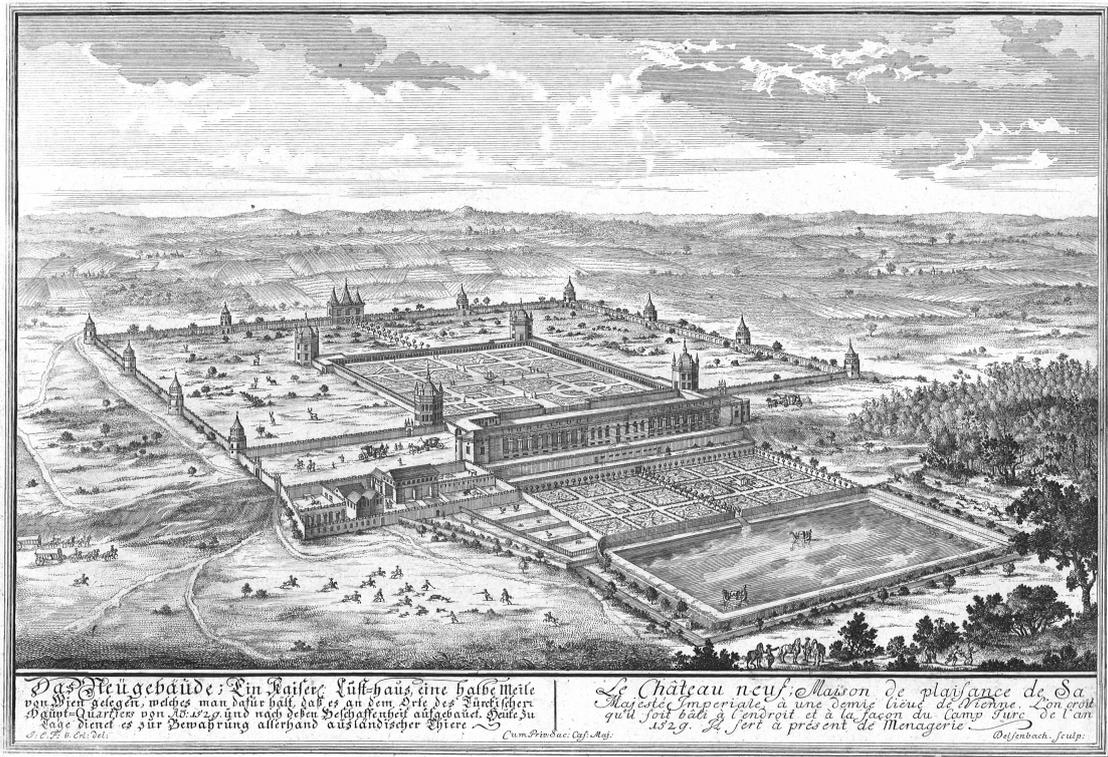


Abbildung 11: „Das Neugebäude; Ein Kaiserl. Lust-Haus, eine halbe Meile von Wien gelegen, welches man dafür hält, daß es an dem Orte des Türckischen Haupt-Quartiers von Anno 1529. und nach deren Beschaffenheit aufgebauet. Heute zu Tage dienet es zur Bewahrung allerhand ausländischer Thiere.“
Johann Adam Delsenbach nach Bernhard Fischer von Erlach, ca. 1720.

das Gebäude zumindest teilweise baufällig. 1607 wurden die Tiere der Menagerie im Jagdschloss Kaiserebersdorf in das Neugebäude übersiedelt. Zwischen 1622 und 1625 wurde mit Reparaturarbeiten im Schloss begonnen, außerdem wurden Möglichkeiten zur Bewässerung geprüft. Während der Kuruzeneinfälle zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde das Schloss beschädigt und die Menagerie (mit ihren exotischen Tieren) zerstört. 1736 wurde die Menagerie Prinz Eugens in das Schloss Neugebäude überstellt, ab 1744 lagerte man Pulver im Schloss. 1752 wurden die Tiere der Menagerie nach Schönbrunn gebracht, dreizehn Jahre später folgten die Säulengalerien und andere Dekorteile aus dem Schloss Neugebäude. Danach wurde das Neugebäude bis zum Ende des Ersten Weltkrieges 1918 für militärische Zwecke verwendet. 1870 wurden Grundstücke des Areals an den Zentralfriedhof abgetreten, 1909 kaufte die Stadt Wien die Anlage des Schloss Neugebäude. Im Bereich der südlichen Gartenanlage wurde 1922 ein zum Zentralfriedhof gehörendes Krematorium nach Clemens Holzmeisters Plänen erbaut und ein Urnenhain angelegt. Während des Zweiten Weltkrieges beherbergte das Schloss einen Rüstungsbetrieb.

Mitte der 1970er Jahre begannen Gespräche über eine mögliche Revitalisierung der Anlage; in den 1980er Jahren kam es dann zur Baubestandserfassung und zu Gutachterverfahren. Seit 2001 gibt es den „Verein zur Erhaltung und Revitalisierung des Schlosses Neugebäude“. 2002 begann man mit bestandssichernden Arbeiten, gleichzeitig öffnete man Teile des Schloss Neugebäude für Kulturveranstaltungen (z. B. Sommerkino, Theater, Märkte, Konzerte).³⁷ 2010 wurde im Bereich des unteren Schlossgarten ein öffentlicher Park errichtet, der sich am Wege- und Beetesystem der ursprünglichen Anlage orientiert, aber zeitgemäß — mit Sitzmöbeln und Grashügeln, aber auch mit zwei Wasserspielen an der Stelle der ursprünglichen Brunnen — gestaltet ist.^{38 39}

3.1.2 Wasserversorgung des Schloss Neugebäude und seiner Gärten

1570 soll der Baumbestand der Anlage bereits 16.000 Stück umfasst haben. Der Garten lieferte unter anderem Kirschen und Weichseln, Pfirsiche, Amarellen, Birnen, Äpfel, aber auch Feigen, Weinbeeren und Artischocken. Durch die intensive Bewirtschaftung war die Wasserversorgung der Anlage von großer Bedeutung.⁴⁰ Perger berichtet von drei konsekutiven Wasserleitungssystemen mit Pumpstationen.⁴¹ Angaben über die Qualität der Versorgung gibt es nicht.

Vor oder parallel zu den ersten Anpflanzungen wurde 1568–1570 die erste der drei Versorgungssysteme vom Wasserbaumeister Hans Gasteiger errichtet. Um das Wasser in Holzrohren aus Kaiserebersdorf zuzuleiten, wurde ein von der Schwechat angetriebenes Pumpwerk verwendet. Nachdem Maximilian II. 1571 die Laurenzermühle an der Schwechat erworben hatte, wurde zwischen 1571 und 1578 das Wasserleitungssystem zum Schloss Neugebäude, ebenfalls von Hans Gasteiger durch eine neues ersetzt. Ein neues Pumpwerk führte nun Wasser — wiederum in Holzrohren — vom Mühlbach der Laurenzermühle querfeldein zum Neugebäude. Möglicherweise wegen Schwierigkeiten mit Grundstücksbesitzern, über deren Felder die Leitung führte, beauftragte Maximilian II. 1576 ein neues System. Über einen Graben wurde ab Altmannsdorf Wasser vom Inzersbach (Liesingbach) zum oberen Garten des Neugebäudes geleitet. Vorsorglich kaufte Maximilian II. alle wichtigen Grundstücke und Mühlen am Inzersbach. Nach dem plötzlichen Tod

³⁷Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 36–38.

³⁸derStandard.at, „Schloss Neugebäude erhält historische Gartenanlage zurück“, 2. Dezember 2009, abgerufen am 2. Juni 2016, [derstandard.at/1259281047602/](https://www.derstandard.at/1259281047602/)

³⁹wien.at, „Sima und Angerer eröffneten neuen Park vor dem Schloss Neugebäude“, 30. September 2010, abgerufen am 2. Juni 2016, <https://www.wien.gv.at/rk/msg/2010/09/30017.html>

⁴⁰Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 12.

⁴¹Richard Perger, „Schloss Neugebäude in Wien – Simmering. Historische Forschungen“. Historisches Gutachten, 2. Gutachterverfahren. Schlussbericht, Dezember 1989. 12ff.

des Kaisers 1576 kam das Projekt für einige Zeit zum Stillstand. Das neue Bewässerungssystem war dann 1597 doch in Betrieb, bevor es 1599 bei einem Hochwasser zerstört wurde.⁴²

Zudem stand auch, wie bereits erwähnt, ein Wasserturm mit Brunnen zur Verfügung. Der Brunnen wird erstmals 1585, mit einer Ausstattung von 244 Eimern, erwähnt. Wehdorn geht mit einer großen Wahrscheinlichkeit davon aus, dass der Brunnen im Wasserturm ebenfalls von Hans Gasteiger stammt.⁴³

3.2 Cholera graben und Cholera denkmal

Der Choleraepidemie des Jahres 1866 fielen auch 34 Soldaten des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 74 „Graf Nobili“ und sechs Sanitätssoldaten zum Opfer. Sie waren während des Deutschen Krieges in der Garnison (dem ehemaligen kaiserlichen Jagdschloss) Ebersdorf untergebracht. Schlechte sanitäre Verhältnisse dürften der Grund für ihre Erkrankung gewesen sein. Sie wurden entlang des ehemaligen Cholera grabens beigesetzt. Die Stelle an der sie zwischen 27. August und 7. September 1866 begraben wurden, ist durch einen Gedenkstein markiert.⁴⁴

Befand sich dieses Denkmal noch bis vor wenigen Jahrzehnten auf freiem Feld, sind heute rund um ihn zahlreiche Wohnbauten entstanden. Heute ist vom ursprünglichen Cholera graben, bis auf den von ihm hinterlassenen Einschnitt in die Kante der Stadtterrasse, nichts mehr zu sehen: er wurde nach 1956 verrohrt (Abb. 8). An seiner Stelle verläuft heute der Zehngrafweg, eine beliebte Spazier- und Laufstrecke für die zwei- und vierbeinigen Bewohnerinnen und Bewohner der angrenzenden Wohnbauten.

3.3 Zentralfriedhof

Die 1783 geschaffenen *Communalen Friedhöfe* — der St. Marxer, Matzleinsdorfer, Hundsturmer, Schmelzer und der Währinger Friedhof — waren Mitte des 19. Jahrhunderts zu klein geworden und befanden sich aufgrund der Ausdehnung der Siedlungsräume (der Stadt als auch der Vororte) bereits im verbauten Gebiet. Folglich entschied sich 1861 die Stadtverwaltung zur „Schaffung eines weiträumigen Bestattungsfeldes“.⁴⁵

Grundstücke in Kaiserebersdorf, Schwechat und Himberg kamen dabei aufgrund ihrer Lage entgegen der vorherrschenden Windrichtung (also im Süd-Osten der Stadt) in die engere Auswahl.

Der Geologe Dionýs Stur verwies in der vom Wiener Gemeinderat in Auftrag gegebenen Studie zur Bodenuntersuchung auf die Vorteile des Lössbodens:

„Löss wird [...] austrocknend auf die Leichen wirken, und durch diese Wirkung einen [!] Verwesung der Leichen wohl ebenso schnell herbeiführen, als es in irgend einem anderen denkbaren Falle möglich ist. [...]

In Hinsicht auf die Möglichkeit einer Ausbreitung und Verschleppung epidemischer Krankheiten aus dem Friedhofe dürften die Eigenschaften des Lösses die grösste Garantie bieten gegen eine solche Verschleppung. [...]

⁴²Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 12.

⁴³Manfred Wehdorn, „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“, *Perspektiven* Sondernummer 2004 (2004): 12.

⁴⁴Hans Havelka, „Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte“, aus der Serie *Wiener Heimatkunde* (Wien, München: Jugend und Volk 1983), 141.

⁴⁵Hans Havelka, „Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte“, aus der Serie *Wiener Heimatkunde* (Wien, München: Jugend und Volk 1983), 142ff.

In Hinsicht auf die Grabung der Gräber dürfte es kaum einen leichter, und ohne alle Vorrichtungen bequemer zu bearbeitenden Boden geben als der Löss ist.“⁴⁶

Ende 1869 entschied sich der Wiener Gemeinderat für Kaiserebersdorf als Standort des zu errichtenden Zentralfriedhofes.

Nach ca. fünfjähriger Bauzeit wurde der von Karl Jonas Mylius und Alfred Friedrich Bluntschli geplante Friedhof zu Allerheiligen, am 1. November 1874 eröffnet. Zu erwähnen sei hier, dass das Hauptportal (Tor 2), die Warte- und Leichenhallen, und die Kirche, wie sie in ihrer heutigen Form existieren, erst im Juni 1911, nach den Plänen von Max Hegele, fertiggestellt wurden.⁴⁷

4 Schlussbemerkung

Bei der Analyse bin ich auf einen interessanten Zusammenhang gestoßen: Wie in Abbildung 12 zu sehen ist, befindet sich das Zentrum des Zentralfriedhofes in etwa (Planungenauigkeiten?) im Schnittpunkt der Hauptachsen von Schloss Neugebäude und Zentralfriedhof. Die Achse des Zentralfriedhofes ist so ausgerichtet, dass sich das Hauptportal dort befindet, wo der Choleragraben von der Simmeringer Hauptstraße weg, in Richtung Nord-West, die Stadtterrasse hinunter fließt. Die Achse des Zentralfriedhofes verläuft allerdings nur zufällig auch durch die rechte obere Ecke des Areals.

Weiters überwiegt im bearbeiteten Areal trotz der vielen und auch großen Wohnbauten immer noch der Grünraum. Was nicht zuletzt auf den Zentralfriedhof und das Schloss Neugebäude zurückzuführen ist, aber auch auf die immer noch sehr verbreitete landwirtschaftliche Nutzung.

Die vielen unterschiedlichen Strukturen, welche man aus dem Luftbild ablesen kann, sind ebenfalls erwähnenswert: Von den Park- und Gräberanlagen des Zentralfriedhofes und Schloss Neugebäudes über die Kleingartensiedlung, die alte dörfliche Struktur und die großen Wohnbauten, bis hin zu den Gewächshäusern und den großen Agrar- und Waldflächen, findet man im gewählten Areal alles (Abb. 13).

⁴⁶Dionýs Stur, „Die Bodenbeschaffenheit der Gegenden südöstlich bei Wien. Ein Bericht über die, der Gemeinde Wien zur Anlage eines Centralfriedhofes offerirten Flächen in den Gemeinden: Kaiser-Ebersdorf, Rannersdorf, Himberg, Pellendorf und Gutenhof“, *Jahrbuch der k.k. geologischen Reichsanstalt*, Band 19 (1869): 465–484.

⁴⁷Hans Havelka, „Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte“, aus der Serie *Wiener Heimatkunde* (Wien, München: Jugend und Volk 1983), 142ff.

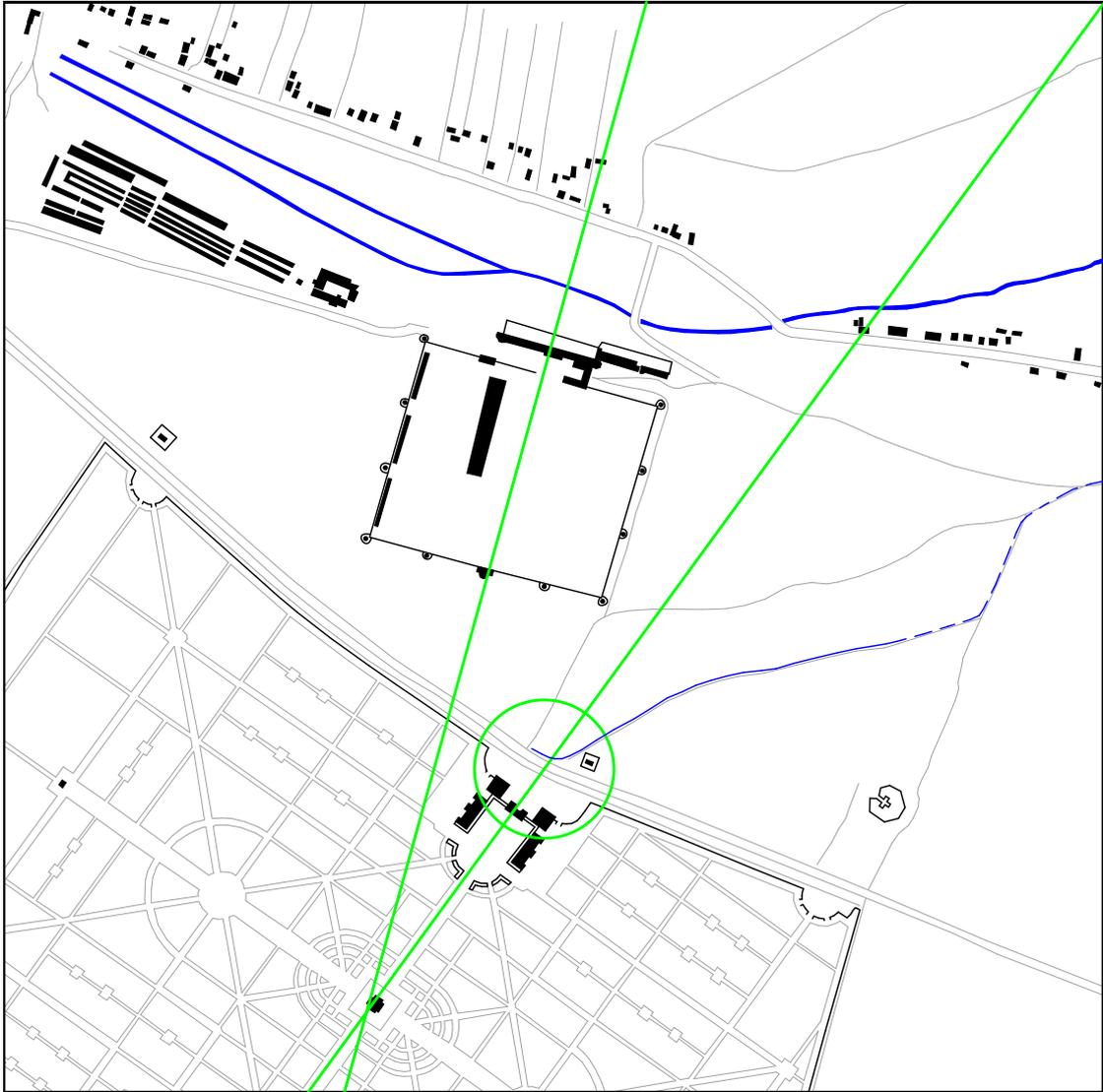


Abbildung 12: Karte von 1872. Das Zentrum des Zentralfriedhofes befindet sich in etwa im Schnittpunkt der Hauptachsen von Schloss Neugebäude und Zentralfriedhof.



Abbildung 13: Luftbild von 2015. Seit 1956 (Abb. 8) sind zwar sehr viele Wohnbauten entstanden, es finden sich aber immer noch viele Flächen mit landwirtschaftlicher Nutzung (Felder und Gewächshäuser).

Literatur

- Brix, Friedrich.** „Kurze Geographische und Geologische Betrachtungen über den 11. Wiener Gemeindebezirk, Simmering“. in *Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte*, Hans Havelka, 225-238. Wien, München: Jugend und Volk, 1983.
- Czeike, Fritz.** *XI - Simmering. Wiener Bezirkskulturführer*. Wien, München: Jugend und Volk, 1980.
- derStandard.at.** „Schloss Neugebäude erhält historische Gartenanlage zurück.“ 2. Dezember 2009, abgerufen am 2. Juni 2016, derstandard.at/1259281047602/.
- Havelka, Hans.** *Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte*. Serie Wiener Heimatkunde, herausgegeben von Felix Czeike. Wien, München: Jugend und Volk, 1983.
- Klopčič, Gernot.** „Die Eingemeindung der Wiener Vororte im 19. Jahrhundert“, in *120 Jahre Simmering und Kaiserebersdorf bei Wien*. Wien: Kulturverein Simmering, 2012.
- Klusacek, Christine und Stimmer, Kurt.** *Simmering. Von der Had zum Monte Laa*. Wien: Mohl Verlag, 1997.
- Leban, Petra und Hradecky, Johannes.** *Lebensbezirk Simmering*. Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2012.
- Michl-Atzmüller, Claus und Reiterer, Richard.** „Simmering in den Jahren 1934–1945, Faschismus und Illegalität“, in *120 Jahre Simmering und Kaiserebersdorf bei Wien*. Wien: Kulturverein Simmering, 2012.
- Pergler, Richard.** *Schloss Neugebäude in Wien – Simmering. Historische Forschungen*. März 1988, Regesten.
- Planet-Vienna.** „Zentralfriedhof, Wien“, 2013, abgerufen am 2. Juni 2016, <http://www.planet-vienna.com/spots/Zentralfriedhof/zentralfriedhof.htm>
- Schimmer, Karl August.** *Vollständige Beschreibung von Wien, dessen Eigenthümlichkeiten, innere und äußere Gestaltung, Merkwürdigkeiten, amtliches und Geschäftsleben, Industrie, Handel und Gewerbe, Kunst, Literatur und geselliges Leben*. Wien: Sollinger 1848. zitiert nach: *Simmering. Von der Had zum Monte Laa*, Christine Klusacek und Kurt Stimmer, Wien: Mohl Verlag, 1997.
- Stur, Dionýs.** „Die Bodenbeschaffenheit der Gegenden südöstlich bei Wien. Ein Bericht über die, der Gemeinde Wien zur Anlage eines Centralfriedhofes offerirten Flächen in den Gemeinden: Kaiserebersdorf, Rannersdorf, Himberg, Pellendorf und Gutenhof“, *Jahrbuch der k.k. geologischen Reichsanstalt* Band 19: 1869.
- Wehdorn, Manfred.** „Das Neugebäude. Ein Renaissance-Schloss in Wien“. *Perspektiven* Sondernummer 2004.
- wien.at.** „Sima und Angerer eröffneten neuen Park vor dem Schloss Neugebäude.“ 30. September 2010, abgerufen am 2. Juni 2016, <https://www.wien.gv.at/rk/msg/2010/09/30017.html>.

Abbildungen

- 1 Übersichtskarte von Wien. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Austria_Vienna_location_map.svg, vom Autor bearbeitet.
- 2 Lage des Areals innerhalb Wiens. <http://wien.gv.at/>, vom Autor bearbeitet.
- 3 Lage des Areals innerhalb des 11. Wiener Gemeindebezirks Simmering. <http://wien.gv.at/>, vom Autor bearbeitet.
- 4 detaillierte Karte von 2014. Planmaterial von <http://wien.gv.at/>, vom Autor bearbeitet.
- 5a Josephinische Landesaufnahme, 1780. https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Josephinische_Landesaufnahme_Wien.jpeg
- 5b Franziszeische Landesaufnahme, 1825. Planmaterial zur Verfügung gestellt von Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Hauer, vom Autor bearbeitet.
- 6 1825. Planmaterial zur Verfügung gestellt von Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Hauer, vom Autor bearbeitet.
- 7 Franzisco-josephinische Landesaufnahme, 1872. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Aufnahmeblatt_4757-1c_1872_Inzersdorf.jpg, vektorisiert und aufbereitet durch den Autor.
- 8 Luftbild, 1956. <http://wien.gv.at/>
- 9 2014. Planmaterial von <http://wien.gv.at/>, vom Autor bearbeitet.
- 10 Kupferstich des Schloss Neugebäude von Matthäus Merian dem Älteren, 1649. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schloss_Neugebäude_Wien_Merian_1649.jpg.
- 11 Kupferstich des Schloss Neugebäude von Johann Adam Delsenbach nach Bernhard Fischer von Erlach, ca. 1720. [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schloss_Neugebäude_\(Delsenbach\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schloss_Neugebäude_(Delsenbach).jpg).
- 12 Franzisco-josephinische Landesaufnahme, 1872. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Aufnahmeblatt_4757-1c_1872_Inzersdorf.jpg, vektorisiert und aufbereitet durch Autor.
- 13 Luftbild, 2015. <http://wien.gv.at/>.